

Inhalt und Gebrauchszweise
des
1sten und 2ten Heftchens
des
Ersten Lesebuches,
von
H. Stammer.

Bevor der Schullehrer eine gewisse Anzahl Leseschüler in dem ersten Heftchen lesen lehrt, wird er weislich thun, sie auf meinen 20 Wand-Lesetafeln dazu vorzubereiten. Der Grund dafür, der Inhalt, der Gang und die dabei zu beobachtende Verfahrensart sind auf der Rückseite des Probeblattes der gedachten Lesetafeln, auch in der besonders gedruckten Inhalts- und Gebrauchszweise, die den Tafeln beigelegt sind, ausführlich angegeben.

Der Gang des 1sten Heftchens ist gleich dem auf den Tafeln. Wie auf diesen steht im 1sten Abschnitte nicht das ganze Alphabet, weil ein Kind die 30 Buchstaben desselben auf dem Mal

nacheinander schwer erlernt und behält. Statt dessen, oder einer Abtheilung von einzelnen, neben einander stehenden Buchstaben, stehen in I zu erst die 4 Grundtonzeichen (Vocale) und ein Lauter (Consonant), das m, welches, jedem nachgesetzt, mit ihnen 4 Silben bildet. Diesen 5 Buchstaben folgen auf 3 Blattseiten l, s, f, r, b, d, p, n, k, z und g. Letzteres steht nach a, o, u, nicht nach e, weil es nach diesem anders lautet, als nach a, o, u. Die genannten Consonanten stehen jeder nach a, o, e, u und bilden mit ihnen Silben, wodurch der Schüler schon in der ersten Lehrstunde, bei der 2ten Zeile zu lesen anfängt.

Das i kommt in I noch nicht vor, weil es als Neben- oder Umton zu seines Gleichen, ä, ö, ü, in IV gehört, und weil es im Anfange des Buches der Seitenspalten zu viele geworden wären.

Außerdem daß die Verbindungen in I leichter zu lesen sind, weil die Lauter nach dem Vocale stehen, so hat diese Stellung noch den Vortheil, daß der mit der Lautlehrweise noch nicht ganz vertraute Lehrer den wahren Laut der Consonanten leicht finden kann.

Die weniger leicht aussprechbaren Buchstaben und ihre Verbindungen, die zusammengesetzten und seltner vorkommenden Buchstaben werden in spätern Abschnitten gelehrt.

Mit den zu lernenden neuen Buchstaben und ihren Verbindungen werden die vorgelernten in

den folgenden Abschnitten wiederholt, damit der Schüler nicht braucht, wie in andern Fibeln, so oft von vorn wieder anzufangen.

Kein Abschnitt enthält etwas, was erst im folgenden stehen darf, und der vorhergehende ist eine Vorbereitung des nachfolgenden. Deswegen wolle der Lehrer nicht eher zum folgenden Abschnitte übergehen, bis der Schüler den vorhergehenden, wenn auch nicht geläufig, doch richtig und verständlich, lesen kann; ein Rath, der schon in der Gebrauchsweise zu den Lesetafeln gegeben worden ist.

Die Silben stehen im ganzen Buche nebeneinander und in Seitenspalten untereinander, damit der Schüler die Silbenreihen sowohl von der Linken zur Rechten, als abwärts und aufwärts lese, wodurch das gedankenlose Lesen verhütet und die Aufmerksamkeit rege erhalten wird.

Der Gang und die Lehrweise in II, III, IV und V ist gleich dem auf den Tafeln, der Inhalt aber reichhaltiger.

In VI stehen äh, öh, üh, ih, ie, ieh. Es sind gedehnte Umtöne und werden mit einer Dehnung des Mundes ausgesprochen. h und e zeigen die Dehnung des ihnen vorgehenden Umtones an. Alle Silben aus drei, und, später, aus mehr Buchstaben bestehend, sind entweder Wörter wie ton, mir, gen, oder Theile eines Wortes, Wurzeln oder Stämme, wie nim von nim-m,

nim-mer; mil von mil-*ch*, mil-be, mil-be, mil-*z*; rat von rat-*h*, rat-te, rat-e (ein Ort, wo etwas fault), rat-*sch* (das Geräusch eines schnell von einander reißenden Zeugens bezeichnend); zen von lef-*zen*, äch-*zen*, seuf-*zen*; pin von pin-*sel*, pin-*ne*, *ic.*, *ic.* Solche zur Vervollständigung der Wörter fehlende Buchstaben durften den Silben auf dieser Stufe nicht zugesetzt werden, weil die ganzen Wörter dem Leseanfänger zu lesen noch zu schwierig sind.

In VII stehen nn, mm, ll, rr, tt, pp, ff, bb, ff, *ß*, kk, *ck*, dd, dt. Der vor ihnen stehende Vokal wird kurz, sie selbst werden als ein Laut scharf gelesen. *ß* wird nicht eszed, *ck* nicht ceka, dt nicht dete ausgesprochen, sondern so, wie es am Ende der Silben, in diesem Abschnitte gehört wird.

In VIII stehen sch und th. Das erste Lautzeichen wird nicht eszcha, das zweite nicht teha, sondern jedes als ein Laut, wie sie am Ende der Silben lauten, gelesen.

In IX wird au nicht a, u, und auh nicht a, u, ha, sondern jede Verbindung als ein Ton, mit dem ein Mal geöffneten Munde, gelesen, wie sie in den Silben und Wörtern tönen.

In X lernt der Schüler ch und g nach a, o, u, lesen. g kam schon in I vor. Hier ist es mit ch zusammengestellt, um den Unterschied beider

Lauter bemerklich zu machen. g lautet sanfter als ch, welches den vor ihm stehenden Vocal kurz, da hingegen g ihn länger tönen macht. Ohne die Vocale, die beiden vorhergehen, wüßte man nicht, ob sie aus dem Gaumen oder über die Zunge gehaucht werden müßten. Dieses ist der Fall im Alphabet und überall, wo ch und g einzeln stehen. Es braucht nicht erinnert zu werden, daß ch nicht ce ha, g nicht ge ausgesprochen werden darf, sondern so, wie sie hier am Ende der Silben lauten. Auch erkennt Niemand an dieser Benennung ihren wahren Laut.

In XI werden ei, eih und eu, die erstern nicht wie e, i, das letzte nicht wie e, u, sondern jede Verbindung als ein Ton gelesen, wie man im Lesen der ihnen folgenden Silben und Wörter hört. Wie verschieden sie in der Aussprache sind, sieht der Lehrer in nein und neun, die eben so Verschiedenes bezeichnen. Darum halte der Lehrer streng auf die unterscheidende Aussprache dieser Tongebilde, so wie er oben bei e und ö, i und ü, ä und e gethan haben wird.

In XII lernt der Schüler seltner vorkommende Tongebilde lesen. äu (in neuern Büchern auch äü) macht hier eine Ausnahme. Es steht nicht in XI, weil die Verschiedenheit der Aussprache das ei und eu den Schüler schon hinlänglich beschäftigt, und die gleichzeitige des äu ihn irre machen könnte.

In XIII stehen ch und g nach e, i, ä, ö, ü, ei, ie, eu und äu. Jenes wird auch hier nicht echa und dieses nicht ge ausgesprochen, sondern ch als ein scharfer, und g als ein sanfter Zungenhauch, weil sie nach diesen Vocalen über die Zunge gehaucht ausgesprochen werden. Erst hier, nachdem das Kind jene Vocale und Tongebilde kennen gelernt hat, können ch und g, so belautet, hier ihre Stelle finden. Ueber ihren wahren Laut wird der Lehrer nicht im Zweifel sein, wenn er auf den Laut achtet, den sie am Ende der Silben haben. Ihr Lautunterschied vernimmt sich bei den richtig ausgesprochenen und in ihrer Bedeutung so verschiedenen Wörtern recht und regt, licht und liegt.

In XIV wird ng und nk gelernt. Sie werden nicht en, ge, en, ka, sondern jedes als ein Laut gelesen, wie sie lauten am Ende der Silben. Bei ng wird kein k, wohl aber bei nk, wie ein Stoß aus dem Gaumen, gehört. Der Lehrer übersehe diesen Unterschied, des richtigen Lesens und der verschiedenen Bedeutung wegen, wie in sing' und sink, nicht. In diesem Abschnitte, auf der Seite 20 und 21, stehen noch ähnlich lautende Wörter zur Uebung im Lesen der ähnlichlautenden Vocale und Consonanten, auf deren unterscheidende Aussprache, wegen der Verschiedenheit der Sinnbedeutung und der schönen Lesung, viel ankommt.

In XV stehen kurze, leicht begreifliche, wahre Sätze, aus Wörtern gebildet, die sich in den vorhergehenden Abschnitten befinden. Das einzige Wort ist, wegen st in II des 2ten Heftchens gehörend, ist hier, um der Bildung vieler Sätze willen, unentbehrlich. s und t werden mit i verbunden schleifend gelesen, wie in der Gebrauchsweise zu den Lesetafeln was, zur, pflückt.

Nach der Lesung dieses Abschnittes wird der Schüler fähig sein, zum 2ten Heftchen über zu gehen.

In I dieses Heftchens wird das Lesen zweisilbiger Wörter geübt, die aus Wurzelsilben oder Stämmen mit denjenigen Nachsilben gebildet sind, welche keine Consonantengebilde enthalten, wie deren in den folgenden Abschnitten vorkommen. Die Sätze, in welchen diese Wörter und die der folgenden Abschnitte angewendet erscheinen, sind dem Alter des Kindes angemessen, und werden von ihm gerne gelesen und leicht behalten.

Ich bediene mich bei den getrennten Silben des üblichen Trennungszeichens (=) nicht, weil es im Lesen nur störend in den Weg tritt, ihre Trennung auch ohne dieses Zeichen kenntlich genug gemacht ist, und der Uebergang zum Lesen der nicht bezeichneten, getrennten Silben auf diese Weise unmerklicher und leichter ist. Die Ursache der hier befolgten Trennungsweise, nämlich nach Stämmen und Nachsilben, wie taub e, und nicht wie

gewöhnlich *kau-be*, steht auf der Rückseite des Mittelblattes vom 2ten Heftchen.

In II lernt der Schüler alle Verbindungen zweier verschiedenen Consonanten, die es gibt, am Ende einsilbiger Wörter lesen. Sie sind mit Sätzen untermischt. Die 75 Lautgebilde werden wie das obige *st* in *ist* Anfangs schleifend gelesen. *r* steht für das Lautgebilde *rs*.

In III kommen bloß Wörter mit zwei Consonanten am Ende, je eines von derselben Art, zur Uebersicht und Wiederholung vor.

In IV stehen Wörter mit zwei verschiedenen Lautern (Consonanten) am Anfange. Außer diesen 30 Gebilden gibt es keine mehr.

V ist eine Uebersicht und Wiederholung von II und IV.

VI enthält Wörter mit drei Lautern am Ende. Diese Verbindungen, deren es 38 gibt, werden schleifend gelesen wie *bst*.

In VII stehen Wörter mit drei Lautern am Anfange. Es gibt von diesen Gebilden nur sieben.

In VIII enden die Wörter mit vier Lautern. Die Schüler werden diese Verbindungen leicht lesen, wenn sie die vorhergehenden Abschnitte langsam und richtig lesend geübt haben. Das Lesenkönnen der Zusammensetzungen von Consonanten verhilft ganz besonders zur Fertigkeit im Lesen der folgenden Abschnitte und Lesestücke, weil diese Lautgebilde mehr oder weniger darin

vorkommen. Sollte jedoch der Lehrer VIII und IX für seine Schüler zu schwer finden, so mag er dieselben von ihnen später lesen lassen.

IX ist eine Uebersicht und Wiederholung des VI, VII und VIII.

X enthält 1) zwelfsilbige Wörter mit Nachsilben; wovon einige noch nicht gelehrt wurden; 2) Wörter mit Vorsilben; 3) Wörter aus zwei Stämmen zusammengesetzt. Nach einem Worte, dessen zweite Silbe von der ersten getrennt ist, folgt eines, dessen zweite Silbe von der ersten nicht getrennt ist, damit der Schüler sich sogleich gewöhne, beide Silben zusammenhängend zu lesen.

In XI lernt der Schüler drei-, in XII vier-, in XIII fünf-, in XIV sechs-, sieben- und achtsilbige Wörter lesen.

In XV und XVII stehen die großen Buchstaben. Sie sind nach der Aehnlichkeit ihrer Gestalt in Abtheilungen eingetheilt, zwischen denen Sätze aus erlernten Buchstaben stehen.

In XVI lernt der Schüler die Buchstaben c, ch, r, ph, y, ti, qu einzeln, und in Wörtern lesen. Die neben ihnen stehenden Buchstaben bezeichnen ihre Aussprache. Gegen das Ende in XVII kommen längere Sätze vor, als in den drei vorhergehenden Abschnitten. Ihnen folgen kurze Lesestücke.

In XVIII erst stehen die kleinen und großen Buchstaben in alphabetischer Ordnung. Die Ur-

sache ist in der Gebrauchsweise zu den Lesetafeln angegeben. Der Lehrer lehre den Schülern die Namen der Buchstaben, hier oder erst am Ende des Heftchens.

In XIX, XX, XXI und XXII lernt der Schüler die lateinischen Buchstaben und die Wörter, Sätze und Lesestücke, mit dieser Schrift gedruckt, lesen.

Ist das erste, sogenannte mechanische, Lesenlernen in diesen beiden Heftchen beendigt, so wird es für die Schüler von Nutzen sein, daß der Lehrer, wenigstens das 2te Heftchen nochmal wiederholt lesen lasse, aber die Wörter und Sätze, deren Bedeutung die Schüler etwa nicht kennen, erkläre, Fragen darüber anstelle, dieselben laut, langsam, deutlich und ungekünstelt, so wie man schön spricht, vorlese, und hierauf von ihnen ein Mal oder mehrere Male wiederholt nachlesen lasse. Dasselbe beobachte er bei der Lesung der Lesestücke im Zweiten und Dritten Lesebuche oder in jedem andern, welches er sich zur Lesung in der Schule gewählt hat.

Ziffern oder Zahlzeichen, und das Einmaleins sind als eine besondere Lehre in keines der zwei Heftchen aufgenommen, weil dem Rechenunterrichte in gut eingerichteten Schulen eine besondere Lehrstunde angewiesen ist. Will der Lehrer den Schülern die römischen Ziffern, über den Abschnitten stehend, und die andern im XV des 1sten Heftchens kennen lehren, so hat er dazu die Gelegen-

heit, und mag die fehlenden auf der Schultafel darstellen.

Dann stehen in dem 1sten und 2ten Hefstchen nicht das Vater unser, der englische Gruß, die zwölf Artikel des apostolischen Glaubens und andere Lehren unserer heiligen Religion, weil diese Lehren für den Leseanfänger noch zu schwer zu lesen sind, wie es der Fall in dem alten Lühelburger ABCbuch ist, in welchem das Vater unser schon auf der 3ten Seite steht. Ferner ist es nicht erziehungsgemäß, die hl. Lehren der Religion zum ersten Lesestoffe zu machen, weil die Fehler, welche von den Schülern während des Unterrichts im ersten Lesen so häufig gemacht werden, ihnen nicht selten von manchen Lehrern harte Vorwürfe, wohl gar Züchtigungen zuziehen, wodurch in den Kleinen, wenn auch kein Widerwillen, doch nicht die erforderliche Liebe und Andacht zum Religionsunterrichte erzeugt werden kann, und sie geneigt sind, die Schuld davon auf den Lehrgegenstand zu wälzen. Endlich stehen diese Religionslehren in dem dafür besonders bestimmten Buche, dem Katechismus, und gehören in die Religionsstunde.

Dem Wunsche mehrerer geachteten Lehrer und würdigen Geistlichen zu entsprechen, habe ich dem 2. Hefstchen, letzter Auflage, für Kinder leicht verständliche, kurze Gebete am Morgen und am Abend, vor und nach dem Unterrichte, vor und nach dem Essen, beigelegt, die der Lehrer die Kinder dann

erst lesen lernen lassen möge, wenn sie dieselben ohne Mühe und geläufig zu lesen im Stande sein werden.

Es befinden sich in den zwei Hefsthen keine Denksprüche, wie deren in andern Elementarbüchern auf vielen nacheinander folgenden Seiten stehen, weil sie, für die Anfänger zu abstract, von ihnen noch nicht begriffen, und von einem großen Theile der Lehrer nicht faßlich genug erklärt werden möchten; es stehen deren im 3ten Lesebuche.

Es gab Lehrer, welche bald nach der Erscheinung meines Ersten Lesebuches, im Jahre 1829, von demselben Gebrauch machten, aber der Lautmethode nicht ganz trauend, sich nebst ihr der Namen- und Buchstabirmethode bedienten. Andere ließen die Kinder schon im 2ten Hefsthen lesen, ehe sie im 1sten hörbar und richtig lesen konnten. Sie glaubten, wenn sie den Schülern, je bald, je besser, ein neues Büchelchen gäben, die Lust zum Lesen anzufrischen, und ihre Fortschritte noch mehr zu beschleunigen. Noch Andere lehrten nach Beendigung der Lese-Wandtafeln ihre Schüler in dem Namenbüchlein des Herrn Demora, einige unter ihnen in den Ersten Leseübungen für Elementarschulen, Untere Abtheilung,

lesen, wodurch sie den stufenweisen Gang unterbrachen, welcher von den Lesetafeln zum 1sten, und von diesem zum 2ten Hestchen führt. Endlich ließen Andere die Schüler bald auf meinen, bald auf den Dewora'schen Lesetafeln, bald in meinen zwei Hestchen, bald im gedachten Namenbüchlein, dann in dem Ersten Course des H. Dewora, dann in den Ersten Leseübungen für Elementarschulen, untere und mittlere Abtheilung, Eur. 1829, oder in allen der Reihe nach, lesen, weil sie sich zu keinem Buche entschließen konnten, oder wie man zu sagen pflegt, mit keinem, das ist, mit keiner Methode, es verderben, sondern mit allen in gutem Vernehmen bleiben wollten. Sie gedachten alle, die Sache besser zu machen, kamen aber, statt früher und sicher, schwankend und später zum Ziele, als die ihrer Amtsgenossen, welche auf dem gewiesenen Wege nicht rechts und nicht links gingen. Inzwischen sahen sie ihren Irrthum ein und lehrten nun wie jene, mit sichtbarem und erfreulichem Erfolge, und äusserten mir mehrmal den Wunsch, daß doch die Schullehrer, die sich und ihre Schüler noch Jahr aus Jahr ein in den alten ABCbüchern abmühen und quälen, und dabei die unwiederbringliche Zeit zwecklos einbüßen, die Mangelhaftigkeit dieser Bücher und der gewohnten Lehrart einmal einsehen, und wo nicht das in Rede stehende Buch, doch andere, bessere, als die alten sind, einführen möchten. Sie meinen,

daß die Einführung eines neuen Buches und einer neuen Art zu lehren bei den Landleuten, die nach der alten, unvollkommenen, unterrichtet worden seien, nicht so viele Widersprüche oder Widersetzlichkeit finden könnte, als ihre Amtsgenossen vorwendeten oder fürchteten, besonders wenn das Buch nicht kostspielig wäre. Sie behaupten, es komme nur auf das Vertrauen an, das sie sich in der Gemeinde und bei ihren geistlichen und weltlichen Vorgesetzten erwerben müßten, und auf eine kluge Benehmungsweise, wobei sie Anfangs etwas Geduld, Mühe und Arbeit nicht scheuen dürften. Als Beispiel führte Einer von ihnen sich selbst an, und sagte: „Nachdem ich meinem Hrn. Pastor, dem Hrn. Maire und einigen Vätern erklärt hatte, was für eine Bewandniß es mit der neuen Methode und dem neuen Buche habe, so bat ich die Letztern, mir ihre Kinder, die noch nicht die Schule zu besuchen brauchten, nur eine halbe Stunde täglich vor oder nach der Schule zu überlassen, um an ihnen den Vorzug der neuen Lesemethode vor der alten zu beweisen. Die Väter willigten ein. Sobald die Kinder die 10 ersten Tafeln lesen konnten, ließ ich sie eines Tages in der Schule vor den andern Kindern auftreten. Das erregte die allgemeine Aufmerksamkeit, und sie sprachen davon zu Hause. Von nun an ließ ich meine neue Klasse in der Schulzeit vor allen Schülern täglich 15 - 20 Minuten auf den Tafeln

lesen. Der Herr Pastor wohnte den Leseübungen zuweilen bei, und hatte seine Freude an den kleinen Lesern, die ohne einen Buchstaben bei ihrem Namen zu kennen und ohne zu buchstabiren, doch die Silben so richtig und hörbar lasen. Er lobte sie und munterte sie auf. Täglich meldeten sich Schüler aus der Klasse, die in dem Lügelsburger ABCbuch lernten, zu der Klasse, die auf den Tafeln las. So hörte jene Klasse bald auf. Es währte nicht lange, so hatten diese Schüler das Lesen auf den Tafeln geendet, und waren voller Freude, als ich ihnen nach der Leseunde ankündigte, daß sie sich das erste Heftchen, welches ich ihnen zeigte, kaufen könnten. Schon andern Tages waren alle damit versehen, so gar die Ärmern. Das war mir ein sicheres Zeichen, daß die Eltern gegen die neue Lehrart und das neue Büchelchen nichts einzuwenden hatten, ja ihren Beifall gaben. Noch mehr: wo sich eine Gelegenheit darbot, bewiesen sie mir darüber ihre vollkommne Zufriedenheit, und sprachen von der Freude und Lust ihrer Kinder über die neue, leichte Art lesen zu lernen, worüber sie selbst, an die alte Art gewohnt, Anfangs gelacht hätten.“

Außer dem Leseunterricht, welcher der erste Zweck der zwei Heftchen ist, können sie auch in einer andern Lehrstunde zu Denk-, Sprech-, Sprach-, Gedächtniß- und Rechtschreibeübung benutzt werden. Das Wie? wird jeder Lehrer bei einigem Nachdenken selbst finden. —

Wie das zweite und dritte Lesebuch zu gebrauchen ist, lehrt die Nr. 83 des ersteren.

Der Prestologie, (zu Deutsch Schnell-Leselehre), 1^{er} et 2^e Cahier, dem deutschen Ersten Lesebuche ähnlich, und dem Deuxième Livre de Lecture sind ihre Gebrauchswesen vorgedruckt.

Luxemburg, im Jänner 1838.

H. Stammer.